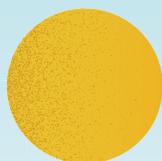




# ... UUUND SCHNITT!

## FILM UND KINO IN TIROL



TIROLER-LANDESMUSEUM.AT

22.4.  
– 2.10.22  
ZEUGHAUS

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

# Vom AKT zum Widerstand

DATUM

'82

[www.subkulturarchiv.at](http://www.subkulturarchiv.at)

**I**nnsbruck ist verglichen mit Wien Provinz. Trotzdem haben beide Städte etwas gemeinsam: Menschen, die sich für eine bessere Welt einsetzen. Warum Ende der Achtzigerjahre zwei Innsbrucker Aktivisten an der Subkulturgeschichte der Hauptstadt mit-schrieben.

Für politische Auseinandersetzungen sind Kulturzentren wichtig. Das ist sowohl gegenwärtig als auch historisch so. Ende der Siebzigerjahre entstehen autonome Kulturzentren in Innsbruck, die politische Arbeit in ihren Fokus rückten. So existierte das studentische KOMM (Kommunikationszentrum) in der Josef Hirn-Straße 7, das Gegenzentrum KOZ (ebenso Kommunikationszentrum) in der Innstraße 57 neben dem bereits existierenden Jugendzentrum z6 und dem kirchlichen Jugendzentrum MK. Darüber hinaus gibt es ab Beginn der Achtzigerjahre von jungen Punks und links orientierten Jugendlichen ein starkes Bedürfnis nach einem Raum, der weder studentisch geprägt noch staatlich subventioniert oder kirchlich beeinflusst ist. Ein erster Versuch der Etablierung eines solchen Ortes ist ab 1982 das Desinfarkt, in der Badgasse in der Innsbrucker Altstadt. Das Desinfarkt ist sowohl für die Gewerbetreibenden sowie für die lokale Politik ein Ort, der bekämpft werden muss. Repression ist die Antwort auf das neue Zentrum: Bauamt, Gewerbeamt oder die Polizei. Jeder sucht und findet Gründe zur Beanstandung. Nach nicht einmal einem Jahr ist sichergestellt, dass das Desinfarkt ein Ende hat.

Währenddessen eröffnet eine Clique rund um Edi und Claudia Loserth das AKT, das ab 1983 in den Innsbrucker Bögen zu finden ist. Die Bögen sind zu diesem Zeitpunkt vor allem ein Gewerbegebiet und schon mehr Stadtrand als städtischer Hotspot und das AKT eine subkulturelle Oase abseits des Zentrums. Das inhaltliche Programm ist nicht definiert, aber durch politische Kunst und Kultur geprägt. Doch schneller als erwartet verlässt das Ehepaar Loserth das AKT und eröffnet in der Altstadt sein eigenes Lokal –



1

das heute noch existierende Prometheus. Für die Szenen rund um das Desinfarkt und das 1985 geschlossene KOMM bleibt das AKT jener Ort, wo sie ihr Bedürfnis nach subversiver Kunst, politischen Aktionen und Kultur befriedigen können. Das AKT wird aber auch ein Zufluchtsort vor der konservativ-katholischen Gesellschaft im Allgemeinen und der wiederkehrenden Polizeigewalt im Speziellen. Für die sogenannte Außenwelt ist das AKT ein Problemort. Besonders in Erinnerung bleibt es als zentraler Schauplatz während der Innsbrucker Chaostage im Jahr 1986. Diese gehen in die Geschichte ein, weil es zu einem der größten Polizeieinsätze der Nachkriegsgeschichte in Innsbruck kommt.

Als Folge der Repressionen rund um die Chaostage, samt Gerichtsverhandlungen, entscheiden sich immer mehr Menschen, Innsbruck in Rich-

tung Wien zu verlassen. Darunter sind Protagonisten der Innsbrucker Szene wie Thomas Eller und Gregor Thaler.

In Wien knüpfen sie bei den besetzten Häusern in der Aegidigasse 13 und Spalowskygasse 3 an. Diese Orte verstehen sich als politische Gegenentwürfe zur bestehenden gesellschaftlichen Ordnung. Die Häuser sind damals eine Symbiose von Leben, Wohnen, Arbeiten und Kultur. So befinden sich dort neben den Kulturräumen und Werkstätten auch 42 Wohnungen, in denen mehr als 100 Personen lebten. Doch am 11. und 12. August 1988 werden beide Häuser in einer äußerst brutalen Polizei-Aktion geräumt, welche in der Szene auch als „Bullenprügelstraße“ bekannt wird. Beeinflusst von seinen Erfahrungen in Innsbruck und dem AKT sowie in der Wiener Aegidigasse sieht Thomas Eller den Bedarf nach einem autonomen Kulturzentrum, welches er mit anderen Interessierten an Silvester 1989 in der Arndstraße, im 12. Wiener Bezirk, eröffnet. Es wird als Flex bekannt werden. Der programmatische Schwerpunkt liegt am Beginn auf Hardcorepunk. Mit der Übersiedlung 1995 in einen stillgelegten U-Bahn-Tunnel der U4 am Donaukanal – wo sich das Flex heute noch befindet – kommt es einerseits zur inhaltlichen Öffnung, aber andererseits auch zur Kommerzialisierung des Zentrums. Gegenwärtig ist das Flex einer der bedeutendsten Nachtclubs in Österreich.

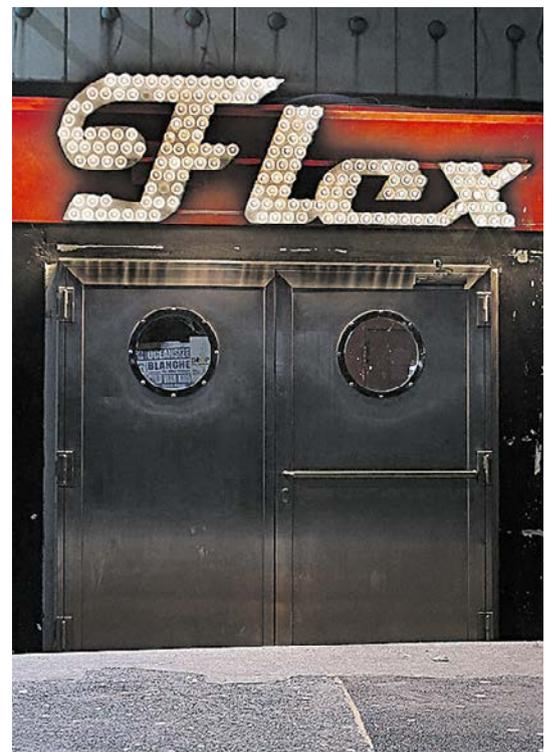
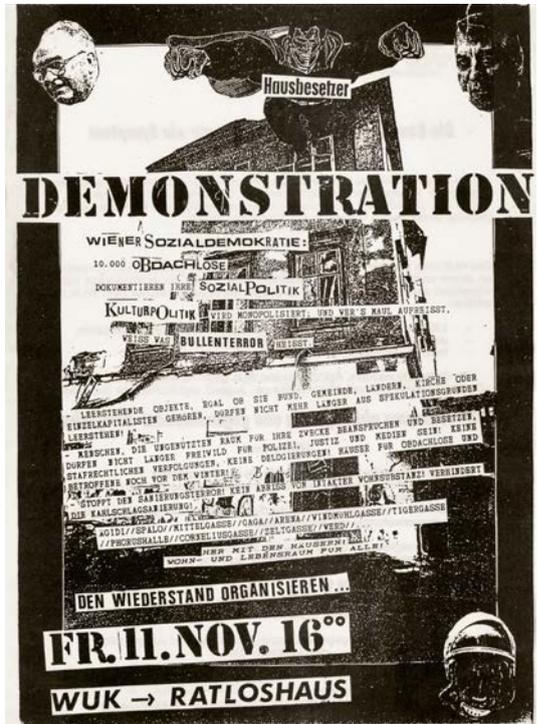
Für Gregor Thaler wird die Aegidigasse ebenso ein zentraler Ort für seine Politisierung. Er bringt sich nach der brutalen Räumung der beiden besetzten Häuser in der Anfangszeit des Flex aber auch in der späteren Besetzung des EKH (Ernst-Kirchweger-Haus) ein. Doch mit der Kommerzi-

alisierung des Flex und den allgemeinen frustrierenden Erfahrungen der politischen Arbeit – sprich dem ständigen Herumsitzen im Plenum – verändern sich seine Ansichten. Zusätzlich zu üblichen politischen Methoden wie Demonstrationen braucht es für ihn noch andere legitime und anwendbare Mittel gegen gesellschaftliche Ungleichheiten. Daher schließt er sich mit Peter Konicek zusammen, den er in der Aegidigasse kennenlernte. Dieser ist in Ebergassing aufgewachsen und politisiert sich schon sehr früh. Sein Interesse gilt vor allem ökologischen Kämpfen. So ist er schon vor Hainburg bei „Baumbesetzungen“ und anderen Protestaktionen dabei und jahrelang Global-2000-Sympathisant.

Koniceks Heimatort Ebergassing wird auch zum tragischen Todesort von ihm und Gregor Thaler. In der Nacht vom 11. auf den 12. April 1995 verunglückten beide beim Versuch, den Hochspannungsmast Nr. 383 im Goldwald bei Ebergassing zu sprengen. Der Hintergrund der Tat kann nie vollständig geklärt werden, aber vermutlich geht es den beiden darum, darauf aufmerksam zu machen, dass durch Österreich Atomstrom fließt. Aufgrund des Magnetfelds der 380kV-Leitung kommt es zur so genannten Autoinduktion. Die beiden Leichen werden erst eine Woche später gefunden, ihre Tat geht als Anschlag von Ebergassing in die Geschichte ein.

MAURICE MUNISCH KUMAR

**Das AKT ist damals jener Ort, wo die linke Szene ihr Bedürfnis nach subversiver Kunst, politischen Aktionen und Kultur befriedigen kann.**



2

3

- 1 Benefizveranstaltung für das AKT im Jugendkulturzentrum MK. © Stadttarchiv Innsbruck
- 2 Das AKT in den Innsbrucker Viaduktbögen ist ab 1983 eine subkulturelle Oase. © Stadttarchiv Innsbruck
- 3 Das heutige Flex am Donaukanal geht auf die Initiative von Exil-Innsbruckern und die Wiener Hausbesetzerszene zurück. © Sven Gross-Selbeck und © Stadttarchiv Innsbruck